

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 403–450), Quellen und Sekundärliteratur, sowie ein »Personenregister mit Biogrammen in Auswahl« (S. 451–470) gehören ebenso dazu.

Beim ersten Kontakt mit dem Buch wird einem wie in einem Film deutlich, was allzu oft vergessen wird: daß die Ökumene nicht erst mit uns, bzw. nicht erst heute, beginnt. Die Behandlung des Themas »Schrift und Tradition« durch die verschiedenen Konferenzen und Studien des ÖRK macht dies in exemplarischer Weise deutlich und gibt der 5. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Santiago de Compostela recht, wenn diese dazu auffordert, der bisherigen ökumenischen Arbeit mehr Beachtung zu schenken und das ökumenische Gedächtnis zu pflegen. Denn Vf. zeigt, daß »Glauben und Kirchenverfassung« mit der dynamischen Verhältnisbestimmung von Schrift, Tradition und Kirche längst einen ökumenischen Durchbruch erreicht hat, der aber bisher weder von den Kirchen noch von der ökumenischen Bewegung selbst angemessen zur Kenntnis genommen wurde. Außerdem wird zum ersten Mal umfassend nachgewiesen, welche grundlegende Bedeutung die im 19. und 20. Jahrhundert erfolgte Besinnung auf die Bibel für die Entstehung der ökumenischen Bewegung hatte.

Die Untersuchung macht in besonderer Weise deutlich, daß der Fragenkomplex »Schrift und Tradition« die Schlüsselfrage für eine ökumenische Verständigung unter den Kirchen ist: Auf der einen Seite die Reformation und auf der anderen Seite die altkirchliche Tradition: Orthodoxie und Katholizismus. Dabei wird die orthodox-reformatorische Auseinandersetzung sowie der orthodoxe Beitrag zur Ökumene deutlich. – Wer die orthodox-reformatorische Diskussion über Schrift und Tradition im Rahmen der ökumenischen Bewegung seit 1920 verfolgen will, dem wird die vorliegende Untersuchung eine willkommene Hilfe, ja eine unentbehrliche Arbeit und Pflichtlektüre sein.

Die Bedeutung dieses Buches wird auch dadurch unterstrichen, daß es kaum zwei Jahre nach seinem Erscheinen in mehrere Sprachen übersetzt werden soll (Englisch, Spanisch, Italienisch), und daß es schon weit über zwanzig Buchbesprechungen im In- und Ausland gibt. Schließlich darf hier erwähnt werden, daß der Vf. mit der vorliegenden Untersuchung einen Ökumenepreis der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg bekommen hat, der im Beisein des Wiener Kardinals König überreicht wurde. Nachdem die erste Auflage des Buches bereits nach achtzehn Monaten vergriffen war, erscheint in einigen Wochen die zweite Auflage.

*Athanasios Basdekis, Frankfurt a. M.*

*Varella, Evangelia, Διορθόδοξοι καὶ οἰκουμενικαὶ σχέσεις τοῦ Πατριαρχείου Κωνσταντινουπόλεως κατὰ τὸν Κ' αἰῶνα, (Analekta Vlatadon 58), Thessaloniki 1994, 350 S.*

Die vorliegende Untersuchung ist die Dissertation von V., die von der Abteilung »Pastoraltheologie« der Theologischen Fakultät von Thessaloniki angenommen wurde. Die Vf. hat sich auch anderweitig mit ähnlichen, ökumenisch relevanten Themen beschäftigt, so z. B. mit dem Dialog zwischen Orthodoxen und Orientalischen Orthodoxen Kirchen, mit der Synode von Florenz, mit den Panorthodoxen Konferenzen, mit den Be-



ziehungen des Ökumenischen Patriarchats zu anderen autokephalen orthodoxen Kirchen u. a.

Das Werk ist dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. gewidmet, der die Arbeit in einem persönlichen Schreiben an die Vf. würdigt.

Über die Zielsetzung der Arbeit sagt V. selbst: Sie zielt auf eine möglichst vollständige Darstellung des vielfältigen Werkes des Ökumenischen Patriarchats als einer pflichtgemäßen Diakonie und versucht den Platz der ersten Kathedra, des ersten Throns der Orthodoxie innerhalb der orthodoxen und der christlichen Wirklichkeit und Welt aufzuzeigen (S. 9).

Unabhängig davon, ob und bis zu welchem Maß die angestrebte vollständige Darstellung, Analyse und Auswertung der interorthodoxen und ökumenischen Beziehungen und des Beitrags des Ökumenischen Patriarchats gelingt oder nicht, muß man die Bedeutung der vorliegenden Arbeit in sich hervorheben und würdigen. Schon allein die Nennung der hier behandelten Themenbereiche reicht aus, um dies zu unterstreichen: Orthodoxe Diaspora, Autokephale Orthodoxe Kirchen, Panorthodoxes Konzil, innerorthodoxe Strukturprobleme und Ausdrucksweise usw., alles höchst aktuelle Fragen der Gesamtorthodoxie in der heutigen christlichen Welt. An diesen und ähnlichen Beispielen wird die Bedeutung und die Rolle des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel innerhalb der Gesamtorthodoxie hervorgehoben und gewürdigt.

Nicht minder wichtig ist auch der zweite Teil der Arbeit, der den ökumenischen Beziehungen, d. h. dem Beitrag des Ökumenischen Patriarchats innerhalb der ökumenischen Bewegung im allgemeinen gewidmet ist. Hierzu zählen in erster Linie der Ökumenische Rat der Kirchen, sodann aber auch die vielfältigen bilateralen theologischen Dialoge der Orthodoxen Kirche mit den anderen christlichen Kirchen.

Der Wert des Buches wird gewiß nicht durch die Anmerkung gemindert, daß man bei besonderem Interesse an den einzelnen Fragen Monographien und Sonderdarstellungen zu den einzelnen Themen zu Rate ziehen wird, so z. B. die zwei wichtigen Arbeiten von G. Tssetsis, dem derzeitigen ständigen Vertreter des Ökumenischen Patriarchats beim Ökumenischen Rat der Kirchen: a) *Oikoumenika Analekta*. Beitrag zur Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen, Katerini 1987, und b) *Der Beitrag des Ökumenischen Patriarchats zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, Katerini 1988.

Auch sei die kritische Bemerkung erlaubt, daß es nicht einsichtig ist, und es wird auch nicht begründet, warum bei der Beschäftigung mit den ökumenischen Beziehungen des Ökumenischen Patriarchats die Konferenz Europäischer Kirchen gänzlich fehlt. Warum diese Lücke? Denn angesichts der in letzter Zeit wachsenden Bedeutung dieses europäischen ökumenischen Gremiums, auch und gerade für die Orthodoxen Kirchen und für das Ökumenische Patriarchat, gehört die Würdigung des Beitrags der Orthodoxen Kirche von Konstantinopel im Rahmen der Konferenz Europäischer Kirchen unbedingt dazu. Vielleicht kann dies bei einer zweiten Auflage des Buches nachgeholt werden.

Schließlich sei angemerkt, daß der Leser großen Nutzen haben wird an der umfangreichen Literatur und Bibliographie (S. 310–341) zu den einzelnen Themen, da diese, zerstreut in verschiedenen kleinen oder größeren Zeitschriften, nicht jedem zugänglich sein können. Umso mehr muß man kritisch anmerken, daß die Art und Weise, wie die bibliographischen Angaben rein drucktechnisch dargeboten werden, deren Lektüre sehr er-



schwert; sie ist unübersichtlich. Es stört vor allem die Tatsache, daß die Angaben zu den Namen der einzelnen Autoren eingerückt sind, was u. a. dazu führt, daß am linken Rand Zahlenangaben alleine stehen, weswegen man nicht weiß, was sie zu bedeuten haben (so z. B. auf den Seiten 317 und 327).

Dennoch: die vorliegende Untersuchung wird allein wegen des reichhaltigen Materials, das sie behandelt und bietet, jedem zu einer unentbehrlichen Lektüre und großen Hilfe werden, der sich mit ökumenischen Fragen allgemein und mit dem Beitrag und der Rolle des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel sowohl gegenüber den anderen Orthodoxen Kirchen als auch gegenüber der ökumenischen Bewegung insbesondere beschäftigt. Der Autorin gebührt dafür großer Dank.

*Athanasios Basdekis, Frankfurt a. M.*

*Papathanassiou, Athanassios, Οι »Νόμοι των Ομηριτών«. Ιεραποστολική προσέγγιση και ιστορική – νομική συμβολή, (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 7, hg. von Spyros Troianos), Athen – Komotini: Verlag Ant. N. Sakkoulas 1994, 368 S. + 2 Kt.*

Obwohl die geschichtlichen Verhältnisse der frühmittelalterlichen arabischen Halbinsel bereits seit langem das Interesse der modernen Forschung geweckt haben, blieb die eingehende Beschäftigung mit einem vernachlässigten juristischen Text von rechtsgeschichtlicher Bedeutung aus, der in engem Zusammenhang mit der südarabischen Geschichte des 6. Jahrhunderts steht. Es handelt sich um die »Gesetze der sogenannten Himyariten«, eine ziemlich eigenartige Sammlung von Rechtsnormen, deren Inhalt, abgesehen von mannigfaltigen Echtheits- und Deutungsproblemen, eine ernsthafte und tiefgreifende Untersuchung durch den modernen Forscher verdient, damit sowohl der Sinn dieser Gesetzgebung als auch ihre Funktion im Rahmen ihrer – jedoch noch umstrittenen – Handhabung im Lande Himyar (Südarabien) zutage treten kann. Das vorliegende Buch stellt einen großangelegten Versuch dar, den Anforderungen dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden; ein Versuch, der unter anderem wegen des Mangels an einschlägiger neuerer Literatur sehr schwierig ist.

Der Vf. unterteilt sein gesamtes Material in drei große Kapitel, denen eine ausführliche Einleitung vorangeht, die das Bild des geographischen Ortes, der Stämme, der Königtümer und des religiösen Charakters des antiken heidnischen und im Gegensatz zur übrigen arabischen Halbinsel mit einem nennenswerten Wohlstand bedachten Südarabiens (Arabia Felix) vermittelt. Dabei werden auch die verschiedenen und auseinandergehenden Traditionen über die Einführung des Christentums in dieser Region – aber auch in Äthiopien – erörtert und gewürdigt. Es folgt die Erzählung der dramatischen Ereignisse der zwanziger und dreißiger Jahre des 6. Jahrhunderts. Eine Reihe von Verfolgungen der christlichen Minderheit des himyaritischen Landes, welche die wahrscheinlich seit dem 5., aber sicher seit dem 6. Jahrhundert zum Judentum konvertierte herrschende Dynastie anrichtete, erreichte ihren Höhepunkt unter dem König Dhu Nuwass. Die Notlage der Christen veranlaßte den christlichen König von Äthiopien Ella-Ashbeha, zweimal als deren Schutzherr in Südarabien einzufallen, was zum Sturz des Dhu Nuwass und zur Erhebung eines neuen christlichen Königs namens Sumyafa' 'Ashwa' auf den himyaritischen